1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 21.

Sonnabend den 12. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 8. März. Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Rath Ehm zu Königsberg in Preußen, zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, dem praktischen Arzte, Dr. Hildebrand zu Lissa im Großherzogthum Posen, den Karakter als Hofrath zu ertheilen, und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, sind nach Neustrelitz, und Se. Durchl. der Fürst zu Schönaich-Carolath, nach Schlesien von hier abgegangen.

Der Königl. Französische Cabinets-Courier Dubois ist von Paris; der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Hariland, von London, und der Königl. Neapolitanische Cabinets-Courier Pietro de Simme, von Neapel hier angekommen.

Der Königl. Französische Cabinets-Courier Saint-Romain ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Deutschland.

Carlsruhe, den 27. Februar. Es ist bekannt, daß ein großer Theil der bisher katholischen Gemeinde Mühlhausen mit ihrem Grundherrn und ihrem Seelsorger zur evangelischen Kirche übergetreten ist. Aller eigenen Mittel beraubt, würde diese neue Gemeinde außer Stande gewesen seyn, sich als eine evangelische Societät zu constituiren, wenn sie nicht auf die Mildthätigkeit naher und ferner Glaubensgenossen hätte rechnen können. Ihre Erwartung wurde nicht getäuscht, und aus vielen Gegenden kamen beträchtliche Beiträge ein. Diese reichten aber zur Aufführung eines Kirchen-Gebäudes bei weitem nicht hin. Der Herausgeber der Kirchen-Zeitung, der großherzoglich darmstädtische Hofprediger Dr. Zimmermann, hat, zur Erreichung dieses Zwecks, nun eine Subscription eröffnet, wozu die vorzüglichsten der jetzt lebenden Kanzelredner eine oder mehrere noch ungedruckte Predigten ohne Honorar beitragen, deren Ertrag nach Abzug der Kosten für die Gemeinde Mühlhausen bestimmt ist. Der Erfolg dieser Subscription ist überaus günstig gewesen; gegen 60 der vorzüglichsten deutschen Kanzelredner haben sich bereit erklärt, ohne Honorar ungedruckte Predigten zu der beabsichtigten Sammlung beizutragen, und auf das Werk selbst sind aus allen Gegenden so reichliche Unterzeichnungen eingelaufen, daß die Hoffnung gefaßt werden kann, es werde aus dem reinen Ertrage ein Gotteshaus erbaut werden können.

Vom Main, den 28. Februar. In einem der früheren Kriege wurde die Stadt Hersfeld in Hessen einem badenschen leichten Infanterie-Bataillon zur Plünderung preis gegeben, aber keiner der braven Soldaten machte von dieser Erlaubniß Gebrauch. Diese rühmliche That wurde der Keim einer schönen Frucht; denn als die Einwohner des Städtchen das

große Unglück vernehmen, welches die jüngsten Ueberschwemmungen im Großherzogthum Baden verursacht hatten, veranstalteten sie eine Sammlung, übersandten den Betrag von 346 Gulden dem damaligen Commandeur jenes Bataillons, einem jetzt in hohem Range stehenden Offizier, zur beliebigen Verwendung, und bezeigten gegenwärtig ihren Dank durch die That, der früher edelmüthig abgelehnt worden war.

Aus Augsburg wird — nach dem Schwäbischen Merkur — gemeldet, daß in einem benachbarten Dorfe vor Kurzem Falschmünzer entdeckt worden seyen, welche aus einer Masse, wobei der Zink den größten Bestandtheil ausmache, falsche baiersche und würtembergische Sechser verfertigten. Indessen sollen sehr wenige von diesen falschen Münzen in Umlauf gesetzt worden seyn. — Dasselbe Blatt theilt einen, zu Haselbach im Gerichts-Bezirk Kirchheim am 12. d. Mts. verübten grausamen Mordbrand mit. Am Abend jenes Tages entstand Feuer in dem Hause eines kinderlosen, allein daselbst wohnenden, sehr wohlhabenden Wittwers, welches bald das Haus in Asche verwandelte. Schon während des Brandes wurde der Hauseigenthümer vermißt, und am darauf folgenden Morgen wurde dessen Leichnam unter dem Schutte, auf der Dresch-Tenne liegend, gefunden. Kopf, Hände und Füße waren verbrannt, und am Rumpfe bemerkte man sechs und zwanzig Stiche, wovon einer durch den ganzen Leib ging. Noch ist man dem Thäter auf keine nähere Spur gekommen.

In dem neuesten Hefte von „Kastner's Archiv für Naturlehre" verfolgt Dr. Gruithuysen die weiteren, ihm deutlichen Spuren, daß der Mond bewohnt sey. Er hält es im höchsten Grade absurd, die Ringgebirge mit ihren Durchmessern von 12 bis 50 deutschen Meilen nach den Vermuthungen anderer Astronomen als Krater anzusehen, und läugnet überhaupt alle Vulkanität im Monde, findet aber eine regelmäßige, sogar mongtliche Kultur mit krautartigen Gewächsen. Im Monde regnet es nie, seine zu dünne Atmosphäre kann keine Regentropfen tragen, nur ein höchst feiner Thau befeuchtet seine Ebenen. Die Luft ist der unsrigen ähnlich, aber 28 Mal dünner und leichter. Ueberhaupt sind alle Körper im Monde 5 Mal leichter; jeden Monat außerordentlicher Temperaturwechsel zwischen 40° — und 40° + R., die mittlere Temperatur von 10 — 20° R. erst in beträchtlicheren Tiefen des Mondbodens. Wegen der dünnen Luft braucht der Mondbewohner große Räume zur Wohnung. In der Mondnacht brennen zuweilen Feuer auf und verlöschen wieder. Der künstlichen Bauwerke giebt es mehrere. — In der Schluß-Erklärung fertigt Dr. Gruithuysen die Gegner seiner Hypothesen kurz ab, und beharrt in seinem Glauben an die Wirklichkeit des von ihm Beobachteten, namentlich in Absicht auf Spuren der Bewohnung.

Oesterreich.

Die Klagenfurther Zeitung enthält folgenden Auszug eines zuverlässigen Schreibens aus St. Veit vom 25. Februar: „In der Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. ereignete sich bei uns eine Naturerscheinung, die in unserem Alpenlande zu den sehr seltenen gehört, und darum einer Erwähnung verdient; es waren dies mehrere Erderschütterungen, die sich in Zwischenräumen von mehreren Stunden folgten. Schon um halb 1 Uhr um Mitternacht hörte man ein dumpfes Getöse, welches mit einem Beben der Gebäude und des Erdbodens verbunden, jedoch nicht von bedeutender Heftigkeit war; um halb 4 Uhr Morgens aber folgte eine Erderschütterung, die mehrere Sekunden anhielt; die Thiere ängstigten sich schon einige Sekunden vor dem Eintreten dieser Erscheinung, die Vögel in den Käfichen flatterten heftig, die Hunde winselten und drängten sich zu den Betten ihrer Herren, die Pferde sprangen und stampften in den Ställen; endlich ließ sich ein dumpfer, aber heftiger, unterirdischer Donner hören, die Erde erschütterte sich in deutlich wahrnehmbaren Schwingungen, die Fenster klirrten, die Glöckchen in den Zimmern und an den Thüren läuteten, und alles wurde von einem bangen, beängstigenden Gefühl aufgeschreckt. Um halb 7 Uhr Morgens am 21. wiederholte sich dieses Phänomen zum dritten Mal, jedoch nicht stärker als das erste Mal. An den Gebäuden sind zwar keine bedeutenden Beschädigungen geschehen, dennoch waren die Spuren dieser Erderschütterungen an mehreren geborstenen Oberböden und dergl. bemerkbar. Der Barometer zeigte gleich nach dieser Begebenheit keine bemerkbare Verschiedenheit gegen den vorigen Tag, schwankte auch nicht heftig, und stand immer einige Linien über den mittleren Stand. Die Richtung dieser Erderschütterung kann nicht mit voller Gewißheit angegeben werden, sie schien aber von Südwest gegen Nordost zu gehen. Auch hatte dieselbe, so viel bis nun bekannt geworden, keine bedeutende Ausdehnung, da man dieselbe nur durch das Glanthal bis gegen Wieting und Eberstein stärker bemerkt hat. Diesen Naturerscheinungen folgten am 24. Abends um halb 7 Uhr und in der Nacht gegen 12 Uhr noch zwei kleinere Erderschütterungen, worauf heute Morgen etwas Schnee fiel, ohne daß der Barometer sich in seinem Stande bemerkbar geändert hat."

Niederlande.

(Vom 2. März.) Die neuliche Sturmfluth hat über die Hälfte von Friesland unter Wasser gesetzt. In Oberyssel ist der ganze Uferstrich des Zuider-See's überschwemmt, auch haben in dieser Provinz die Deiche den größten Schaden gelitten. In Oberyssel sind durch die Fluthen 250 Personen ums Leben gekommen; 5000 Andere bedürfen Unterstützung. 1500 Gebäude sind gänzlich zerstört. 14,000 Stück Vieh, abgerechnet

Schweine und Schaafe, sind umgekommen. Das Wasser hat eine unerhörte Menge von Meubles fortgeschwemmt. In einem Bezirk von 23 Dörfern sind 90,000 Morgen Landes überschwemmt. Die Verluste der Fabriken rc. sind schrecklich. Unter den freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung der in Noth Versetzten bemerkt man 40½ Gulden von den Schulkindern im katholischen Waisenhause zu Haag; 1550 Gulden von der kleinen Stadt Schoonhoven, die nicht mehr als 2400 Einwohner zählt, die größtentheils Goldarbeiter sind, und ihren Absatz in den überschwemmten Gegenden haben; 671½ Gulden die Verhafteten im Stockgefängniß zu Vilvorden.

Italien.

Neapel, den 15. Februar. Am 12. d. ist hieselbst Michael Valenzaro nebst einem seiner Mitschuldigen, wegen Ermordung des Polizei-Direktor Giampietro, öffentlich hingerichtet worden.

Der Pabst hat die Vorschriften zur strengen Haltung der Fasten im gegenwärtigen Jubeljahre erneuert. Die Personen, welche zum Fleischessen die Erlaubniß erhalten haben, müssen sich die Speise verdeckt über die Straße bringen lassen.

Spanien.

Madrid, den 18. Februar. Die Gesundheitsumstände Sr. Maj. bessern sich sehr merklich. Der König hat nicht blos die beiden vorigen Nächte ruhig geschlafen, sondern macht auch täglich eine Spazierfahrt aufs Land. Der Prinz Maximilian von Sachsen wird bis zu Ende des Sommers hier bleiben. Die Prinzessin von Beira, Tochter des Königs von Portugal, scheint auf unbestimmte Zeit ihren Aufenthalt in Spanien verlängern zu wollen. Die Erziehung ihres Sohnes hat sie dem Pfarrer Sarrano, einem ehemaligen Redakteur des Restaurador, anvertrauet. Mehrere Personen (unter andern auch der in Caspe verhaftete Gelehrte Quinto), die in Unter-Arragonien als Afrancesados verhaftet worden waren, sind entfernt worden. Aus Granada sind hier mehrere der höheren Beamten angekommen, welche über die dort vorgefallenen unruhigen Auftritte (am 20. Januar) mündlich vernommen werden sollen. Man wird die Sache scharf untersuchen, da ein Theil der Soldaten sich zu den Volkshaufen gesellt, und eine der französischen ähnliche Repräsentativ-Verfassung gefordert hatte. Nach Ceuta und St. Roch sind Truppen geschickt, und die Kanonen in Badajoz beträchtlich vermehrt worden. Man glaubt, daß die Aufrührer in Tanger Bewegungen beabsichtigen. Die Insel Cuba soll sich, wie ein unverbürgtes Gerücht sagt, unabhängig gemacht, und mit der mexicanischen Union verbunden haben.

(Auszug eines Privatschreibens aus Cadix, das am 22. Febr. in London angekommen war.) Man kann sich keinen Begriff von dem Eindruck machen, den die Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's von Seiten Englands hier hervorbrachte. Ein großer Theil der spanischen Kaufleute hat sogleich die Versendungen nach Peru eingestellt. Alle Spanier und Franzosen sind gegen England sehr entrüstet.

Frankreich.

Paris, den 28. Februar. Durch eine königliche Verfügung vom 30. v. M. wird der Dienst der hiesigen Nationalgarde bedeutend erleichtert. Die dienstthuenden Cadres sind für jede Legion auf zwei Bataillone (10 Compagnien) herabgesetzt worden. Die Reserve ist nur in außerordentlichen Fällen Dienste zu thun verbunden. Mit dem 1. März wird die Pariser Nationalgarde nur 3 Posten besetzen, nämlich die Tuilerien, das Rathhaus und das Hotel des Generalstabes.

Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß am 20. März ein Geschwader von 17 Kriegsschiffen von Toulon nach dem Archipel absegeln werde, beschränkt sich auf eine einzige Fregatte, auf welcher Hr. v. Rigny nach der Levante abreisen wird, um die dort stationirten franz. Kriegsfahrzeuge zu commandiren.

Man begreift nicht, sagt die Etoile, woher der engl. Courier die Nachricht von einem Congreß genommen hat, der, wie er behauptet, in Paris gehalten werden soll. Die Nachricht hat durchaus keinen Grund.

Im Hotel des österr. Gesandten werden für den Fürsten v. Metternich Zimmer in Bereitschaft gesetzt.

Talma ist nicht, wie es gestern hieß, vom Schlage getroffen, sondern vielmehr von seiner Unpäßlichkeit so weit wieder hergestellt, daß er in acht Tagen im „Cid von Andalusien" auftreten wird.

Es ist durch die nunmehr beendigten öffentlichen Verhandlungen nicht deutlich geworden, ob Papavoine verrückt ist, oder sich nur so gestellt hat. Er hat in den früheren Verhören Antworten gegeben, die nicht blos ganz verständig, sondern sogar geistvoll sind. Auf die Frage, warum er bei seiner Verhaftnehmung, wo das Volk ihn sogar mit Steinen warf, so still geblieben sey? erwiederte er: „Den Schmerz einer Mutter habe ich geachtet, das Geschrei des verwirrten Haufen verachtet." Als man ihm bemerklich machte, daß ihn die Mutter wieder erkannt habe, entgegnete er: „Wie kann in einem solchen Moment eine Mutter kaltblütig genug seyn, um den Mörder ihrer Kinder wieder zu erkennen?" Man erwiederte, daß der Schmerz dieser Frau der Ausdruck der Wahrheit sey; er aber rief: „Schmerz ist der Ausdruck des gereizten Gefühlssinnes!" Dahingegen erklärte der Kerkermeister des Gefängnisses Laforce, daß er den Papavoine für wirklich wahnsinnig halte. „Dieser Mensch", sagte er: „ist, wenn er in Wuth gerath, schrecklich. Das Weiße der Augen wird roth, und sein Haar sträubt sich in die Höhe. Es ist der einzige Mensch den ich kenne, der sein Haar beliebig zum Sträuben bringen kann. Als er im Gefängniß

über den jungen Labret herfiel, war er in diesem Zustande des Wahnsinns, und er schrie, daß er einen Menschen von der Orleansschen Partei ermorden wolle." Auch ein Freund von P. bezeugte, daß er in gewissen Augenblicken seines Verstandes nicht mächtig sey. Der General-Advokat suchte indessen durchzuführen, daß die That vorsätzlich und mit Ueberlegung vollführt, und ungezügelte Leidenschaft das Motiv derselben sey. Nachdem der Anwald des Angeklagten seine Vertheidigungsrede gehalten hatte, in welcher er seinen Clienten vornehmlich dadurch zu retten sich bemühete, daß er ihn als einen Verrückten schilderte, richtete der Präsident an die Geschwornen die Fragen, und nach einstündiger Berathung sprachen sie das Schuldig aus. P. wurde zum Tode verurtheilt. Als er gefragt ward, ob er etwas dagegen einzuwenden habe, sagte er: „Nein. Aber ich appellire an die göttliche Gerechtigkeit." Uebrigens blieb er kalt; nur zu seinem Advokaten sagte er: „Ich danke Ihnen, Herr Paillet. Ich beklage niemanden, als meine unglückliche Mutter." Er ward ins Gefängniß zurückgebracht, wo er, wie gewöhnlich, sehr ruhig sein Mittagsmahl einnahm. Heute kommt er nach Bicetre.

Der aus seinem Vaterlande verbannte ehemalige Regidor von Madrid, Herr von Mendinueta, Graf von Goyeneche, ist plötzlich beim Lesen einer Zeitung vor dem Bette seiner kranken Gemahlin gestorben. Mehrere hier anwesende Freunde, unter denen man den Grafen Torreno und den General Morillo bemerkte, haben den Verstorbenen zu Grabe geleitet.

Herr Alexis Dumesnil hat folgende kleine Schrift herausgegeben: „Die französische Nation und ihr König zum Gericht aufgefordert über die fortdauernde und steigende Verschwörung der Jesuitischen Partei."

Der schöne ägyptische Sarkophag aus grünem Granit, den Herr Drovetti nach Marseille geschickt hat, ist endlich allhier eingetroffen. Die innere und äußere Fläche desselben ist voller hieroglyphischer Inschriften, aus denen (nach der Bemerkung des Herrn Champollion Figeac) hervorgeht, daß dieses prächtige Kunstwerk das Grabmal des Usirtbaon, Sohnes des Tausorpethekis und der Frau Takisis, gewesen ist. Der Verstorbene war ein Priester des Ammon und des Anubis, Schreiber im Phtha-Tempel zu Memphis, Hofpriester des Psammetichos, und drei Jahre lang Apispriester. Das Monument ist 2470 Jahre alt.

Großbritannien.

London, den 25. Februar. Vorgestern Nachmittag ist Se. Maj. in Windsor eingetroffen.

Nach der Morning-Chronicle sollen seit der königlichen Thron-Rede Umstände eingetreten seyn, welche einen merklichen Einfluß auf die auswärtigen Verhältnisse Großbritanniens äußern dürften.

In wenigen Tagen, meldet ein Brief aus Lissabon vom 14. d. M., wird an unserem Hofe eine Zusammenkunft der Gesandten Englands, Spaniens und Frankreichs statt haben, in welcher die abseiten Großbritanniens geschehene Anerkennung der südamerikanischen Staaten berathen werden soll.

Die Bittschrift, welche Sir Francis Burdett von Seiten der Katholiken dem Parlamente vorlegen wird, soll mit 100,000 Unterschriften versehen seyn. Lord Kildern, eines der Hauptmitglieder des katholischen Vereins, ist ein Sohn des berühmten Lord Fingall.

Unter den 371 dem Parlament überreichten Petitionen, betreffen 22 die Errichtung von Eisenbahnen und 36 die Incorporirung von Gesellschaften. Die meisten beziehen sich auf Wege- und Brücken-Bauten.

Unter den vermischten Ausgaben des laufenden Jahres, welche dem Unterhause vorgelegt worden, findet man unter andern aufgeführt: 1058 Pfd. St. 5 Shill. (7185 Thlr.) für Gehalte der Professoren und Lectoren auf den großen Universitäten Oxford und Cambridge, worüber die Times bemerken: „Wie sehr auch der armselige Anschein dieser Summe sich durch eine genauere Sachkenntniß anders darstellen mag, muß man doch zugeben, daß ein zu einem solchen Zweck so ausgeworfener Posten dem Staate zur Unehre gereicht."

Alle Kolonialwaaren sind bedeutend gestiegen.

Die Staatspapiere Dänemarks, Preußens, Rußlands und Oesterreichs sind im Steigen. Für den Fall, daß die französische Rente-Herabsetzung auf 3 Procent beschlossen würde, ist es, nach den Times, im Werke, dieselbe Maaßregel in einem andern Staate zu treffen, und zur Ausführung derselben hier eine neue 3procentige Anleihe zu 75 zu eröffnen, zum Belauf von 3 bis 4 Mill. Pfd. Sterl.

Mehrere unserer Großen haben durch den Fürsten Talleyrand Einladungen erhalten, der Krönung Sr. Maj. Carls X. zu Rheims beizuwohnen.

Man beschäftigt sich jetzt mit dem Plane, einen 20 Fuß tiefen, 50 englische Meilen langen Kanal für Schiffe erster Klasse, von Arundel bis nach Deptford zu graben; die Kosten werden auf vier Millionen Pfund Sterling angeschlagen.

Nächstens wird das neue Linienschiff von 84 Kanonen, der Formidable, in Chatam vom Stapel laufen, und an dessen Stelle ein zweites, ebenfalls von 84 Kanonen, welches der Monarch heißen wird, zu bauen angefangen werden.

Der Eigenthümer des Bodens, worauf Napoleon's Grab sich befindet, hat nach langen Unterhandlungen mit der Ostind. Compagnie eine Entschädigung von 500 Pfd. Sterling erhalten. Früher ließ er sich von jedem Besuchenden einen Piaster bezahlen, was aber bald verboten wurde. Man berechnet, daß im Durchschnitt jährlich 1200 Personen das Grab besuchten.

Wir haben endlich in Buenos-Ayres-Zeitungen vom 23. December die amtlichen Berichte über die Er-

eignisse in Peru bis zum 4. Oktober erhalten. Seit dem 6. August (der Schlacht bei Junin) war eigentlich keine entscheidende Schlacht vorgefallen, dennoch aber Bolivar im steten Vorrücken, so daß Canterac's Armee mit großem Verluste sich zurückziehen mußte. Bolivar war am 22. August in Huanta, am 29sten in Huamanga, am 13. Septbr. rückten columbische Husaren in Andaguaylas ein. Vierzehn peruanische Provinzen haben die Spanier bereits geräumt. Der Verlust der Letzteren auf dem Rückzuge wird auf 4000 Mann angegeben. Die Columbier sind Meister des Flusses Apurimac. Bolivar, der die bestimmteste Nachricht von einer Niederlage des Valdez durch Olaneta erhalten, rückte am 3. Oktober in Chuquibamba ein. Am 11. August hatte eine Abtheilung der Valdezschen Truppen mit dem Vortrabe Olaneta's ein ernstes Gefecht bei Laba. General Paez steht mit 8000 Mann Reserve in Panama, und in Guayaquil sollten 2000 Mann gut bewaffneter Truppen nach Peru eingeschifft werden. Die peruanische Seemacht besteht aus 6 Schiffen mit 119 Kanonen und 920 Mann, die spanische in der Bucht von Callao aus 5 Schiffen mit 139 Kanonen und 1075 Mann. Am 14. Oktober hatte die peruanische Fregatte Prueba ein vierstündiges Gefecht mit der Asia, wobei letztere ihren großen Mast eingebüßt hat, aber nach der Bucht von Callao zurückgekehrt ist.

Eine Nichte des berühmten, im amerikanischen Kriege gefallenen General Wolfe, Namens Anna Wetton, lebt jetzt in einem elenden Zimmer eines kleinen Hauses zu London. Sie ist nahe an 80 Jahre alt, und so arm, daß sie aus dem Klingebeutel Almosen erhält.

Neulich hat Jemand zu Wiedererhaltung des Verlorenen das bewährteste Mittel angewandt, indem er nämlich eine Belohnung auf das Wiederbringen aussetzte, die den Werth des Fundes überstieg. Er hatte eine Börse mit 50 Sovereigns verloren, und versprach für jeden (zu 6 Thlr.), den man ihm bringen werde, eine Belohnung von 19 Schillingen (6½ Thlr.); auf diese Weise kam er richtig zu seiner Börse. Der Finder erhielt die versprochene Summe.

Der Wettkampf für die Summe von 5000 Pfund Sterling zwischen dem Löwen Nero, der dem Herrn Wombwell gehört, und 6 englischen Bullenbeißern, wird entweder in Worcester oder in Warwick statt finden. Drei Hunde werden auf den Löwen losgelassen werden, und wenn einer getödtet werden sollte, der vierte, und so weiter.

Der Capitain Franklin, der Lieutenant Back und Herr Kendal haben sich nach Liverpool begeben, wo sie sich mit dem Dr. Richardson „zu einer Nordpol-Expedition auf dem Land-Wege" nach Neu-York einschiffen werden. Sie gehen von Neu-York nach Ober-Canada und dem Fort Chepewyan, von wo sie, auf dem Mackenzie-Flusse, nach dem Polarmeere zu reisen werden. Dort angekommen, werden der Capit. Franklin und der Lieut. Back sich nach Westen wenden, in der Hoffnung, die Behring-Straße zu erreichen, während der Dr. Richardson und Herr Kendal mit einem andern Theile der Expedition, ostwärts der amerikanischen Küste entlang, bis an den Kupferminen-Fluß zu reisen gedenken. Der Capitain Franklin hat, kurz vor seiner Abreise aus London, von dem Indianer-Oberhaupte Akaitcho, der ihn auf seiner ersten Reise begleitete, die Nachricht erhalten, daß er und sein Stamm sehr erfreut über die ihnen zugesandten Geschenke sind, und ihm gern auf seiner neuen Expedition folgen wollen.

Herr Scott, ältester Sohn Sir Walter Scott's, hat Miß Jobson, die ein Vermögen von 60,000 Pfd. Sterl. hat, geheirathet, oder ist auf dem Punkte sie zu heirathen. Sie ist die Tochter eines Kaufmanns, der sich vom Handel zurückgezogen hat und in Dundee wohnt. Der berühmte Baronet ist vom Könige mit gnädigen Glückwünschen zu diesem glücklichen Ereigniß beehrt worden.

Der Eigenthümer einer zu Bingley angelegten Spinnerei wollte sein Gebäude um ein Stockwerk erhöhen, ohne Verletzung des Daches. Mittelst der hydraulischen Presse hob er den Dachstuhl auf jeder Seite 8 Zoll hoch, ließ dann gleich viel aufmauern und wieder heben. Auf diese Art brachte man den 30 Meter langen und 10 Meter breiten Bau zehn Schuh hoch zu Stande. Obgleich das Dach über 160,000 Pfund schwer ist, so hat doch seine Festigkeit nicht gelitten. Nicht ein Dachziegel ist zerbrochen, und der Gewinn dieses Verfahrens, gegen das des Abtragens und Wiederaufbaues des Daches, kann auf ⅔ an ersparten Kosten berechnet werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 22. Februar. Hier befindet sich jetzt eine merkwürdige, in ihrer Art vielleicht in Europa einzige Sammlung von chinesischen Gemälden. Sie besteht aus 2 Oelgemälden auf Leinwand, 4½ Fuß breit und 3½ Fuß hoch, und aus 3 Bänden, die zusammen 120 Malereien, in Aquarell enthalten. Das erste Oelgemälde stellt eine Audienz des chinesischen Kaisers vor, der in gelbem Mantel, auf einem Throne unter einem Baldachin sitzend, von den Großen des Reiches umgeben ist. Das zweite stellt ein kleines Gartenhaus mit einem gelben Dache dar, in welchem die Kaiserin an einem Tische sitzt. Ihre Hofdamen halten schöne Fächer aus Pfaufedern, stimmen Instrumentalmusik an, oder haben Blumensträuße in der Hand. Die Farbe ihrer Kleidung ist sehr mannichfaltig, aber äußerst glänzend. Im Vordergrunde sind Blumen mit vieler Einsicht und Kunst angebracht. Diese beiden Stücke sind unstreitig Werke eines der besten chinesischen Künstler, und beweisen, daß die Malerkunst in China nicht so sehr zurück ist,

als man bis jetzt nach den chinesischen Wassermalereien geglaubt hat. Letztere scheinen vielmehr dutzendweise auf den Kauf gemacht zu seyn. Denn in den beiden erwähnten Stücken findet man Wahrheit, Anmuth, Perspektive, Schatten und Licht. Die Frische und Reinheit der Farbe ist bewunderswerth, der Glanz der Aquarelle außerordentlich. Der erste Band enthält 24 Vorstellungen von Theater-Kostümen; die Gesichter, oft sehr karrikirt, haben zuweilen Masken. Die 50 Blätter des zweiten Bandes stellen die Künste und Gewerbe China's vor; man erstaunt über die Einfachheit ihrer Maschinen und Werkzeuge. Jeder Kopf ist ein treues Abbild der National-Gesichtsbildung. Im dritten Bande, der 46 Blatt enthält, findet man die Abbildung der chinesischen Meubles und Geräthschaften, Waffen 2c. Man findet auf diesen Oel-Malereien eine Art Gelb, das in Europa seit einigen Jahrhunderten nicht mehr vorkommt.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 15. Februar. Aus Chios wird unter dem 14. v. M. gemeldet, daß 26 griechische Schiffe und 4 Brander bei Cassos einer türkischen Fregatte, die 4 Transportschiffe transportirte, begegnet seyen, die Fregatte verbrannt, und drei der geleiteten Schiffe genommen haben. Zwischen Aegyptiern und Türken ist in Candia Streit ausgebrochen, so daß von beiden Seiten Blut geflossen ist. Die Pforte macht für den nächsten Feldzug große Zurüstungen, auch legt sie Magazine an. Am 24sten v. M. sind von der Insel Thasos und einigen benachbarten Inseln Abgeordnete in Konstantinopel eingetroffen, welche dem Sultan ihre Unterwerfung anzeigen. Drei mächtige Häuptlinge der griechischen Albaneser aus Agrapha haben dem Reschid Pascha gleichfalls ihre Unterwerfung anzeigen lassen.

Aus Triest wird unter dem 19. Februar gemeldet: „Wir haben keine neuen direkten Nachrichten aus Morea; allein eben eingehende Briefe aus Venedig von gestern melden, daß sich dort die Sage von der Uebergabe von Patras an die Griechen verbreitet habe. Die hiesigen Griechen sehen der Bestätigung dieser wichtigen Nachricht mit Sehnsucht entgegen."

Das Journal des Debats sagt: „Man versichert, daß eine bedeutende Seemacht die Griechen jetzt thätiger als mit Geld unterstützen werde. In einem gewissen Falle wird es sich um Subsidien handeln, wenn die Pforte nicht alsobald die vollkommene Unabhängigkeit von ganz Hellas anerkennen will."

Einige der in Diensten des Vicekönigs von Aegypten stehenden französischen Generale sprechen von diesem Pascha, wie von dem künftigen Sultan, welches jedoch schwer zu verwirklichen seyn dürfte. Einer unter ihnen, Pierre Boyer, der die Truppen des Vicekönigs auf europäische Weise organisiren soll, war früher Statthalter auf St. Domingo, wo man ihm den Namen „Peter der Grausame" gab. Der Antrag, nach Aegypten zu gehen, ward ihm durch den General Belliard, und er correspondirt, wie man vernimmt, mit dem Präsidenten des französ. Minister-Conseil. Er wurde in Aegypten wohl aufgenommen, nahm dort, wie alle seine Gefährten, den Turban, und ist gegenwärtig Kriegsminister des Vicekönigs. Seine Unternehmung hat übrigens auch Handelszwecke, und es heißt, es werde in Aegypten ein mächtiges, durch mehrere der ersten Pariser Häuser unterstütztes Haus errichtet werden, um die Concurrenz mit den englischen zu halten, wobei Mako-Baumwolle hauptsächlich ins Auge gefaßt wird.

Niederländ. Blätter enthalten nachstehendes Schreiben eines aus Griechenlnnd nach Marseille zurückgekommenen franz. Offiziers: „Ich habe Griechenland am 10. Januar verlassen. Hydra und Napoli di Romania sind mit Gefangenen und Pferden angefüllt; Mehemed Ali's schöne Truppen müssen die Straßen kehren. Ich leitete einige schwere Arbeiten für die Artillerie; als ich diese Gefangenen die Kanonen schleppen sah, dachte ich dem Wechsel nach, welchen die Zeit herbeigeführt hat. Mehemed Ali ist nichts als ein grausamer Mensch; und nur ein Türke kann Sklaven für fähig halten, freie Männer zu besiegen. Zwischen einem Aegyptier und einem Griechen ist ein eben solcher Unterschied, wie zwischen einem Neapolitaner und einem Soldaten der alten französischen Garde. Als die ägyptische Seerüstung in den Zeitungen angezeigt wurde, sprachen die Griechen von nichts Anderem, als den ägyptischen Säbeln und den arabischen Pferden, welche sie erbeuten würden. Ibrahim Pascha, der große Verluste erlitten hat, befindet sich jetzt in Suda. Er beabsichtigt, wie es scheint, einen Angriff auf Morea; ich wünsche, daß er den Versuch wage; er erwartet vielleicht den Frühling, allein es ist kein Zweifel, daß die Griechen ihn bis dahin werden vertrieben haben. Was die Mißhelligkeiten unter den Griechen betrifft, so waren sie ein nothwendiges Uebel; das Feuer glimmte unter der Asche, es mußte auflodern. Es ist wenigstens ein Glück, daß es nicht zu einer andern Zeit ausgebrochen ist, und daß der Bürgerkrieg eine so erklärte Gestalt angenommen hat, denn er hat die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, ohne alle Schonung zu verfahren. Es ist gewiß, daß Pano Colocotroni getödtet, und Theodor Negri am Typhus gestorben ist."

Vermischte Nachrichten.

In Swinemünde liefen im Monat Januar 9 beladene Schiffe, worunter 5 preußische, ein, und 6 beladene preußische Schiffe aus; welches, für diese Jahreszeit seltene und bemerkenswerthe Ereigniß, als Folge der gelinden Witterung und der durch den Hafenbau zu Swinemünde erfolgten Wassertiefe und Sicherheit des Hafens angesehen werden kann. Der

Wasserstand im Fahrwasser des genannten Hafens (welcher durch die Stürme an den Molen nicht beschädigt worden ist, und dadurch seine Solidität aufs neue bewährt hat) ist in der Regel 16 bis 18 Fuß, hat indeß auch die ungewöhnliche Höhe von 20 Fuß erreicht.

Die zu Berlin verstorbene, verwittwet gewesene Gutsbesitzerin Franke, geborne Rumpelt, hat dem Blinden-Institut und dem Taubstummen-Institut zu Breslau, jedem 2000 Rthlr. vermacht.

Der verstorbene Rittmeister von Rothkirch hat dem Elisabethiner-Convent zu Breslau ein Kapital von 1000 Rthlrn. in schles. Pfandbriefen vermacht, von dessen Interessen ein Krankenbett angeschafft werden soll.

Dem Direktor der fürstlich Esterhazyschen Bilder-Gallerie, Anton Rothmüller, ist von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich für die Dauer von fünf Jahren, ein Privilegium auf die Erfindung: „(Eladchalcographie genannt) bildliche Vorstellungen von Kupferstich und lithographischen Abdrücken auf eine besondere Art mit Oelfarben zu coloriren, und den Oelgemälden ähnlich zu machen," ertheilt worden.

Als einen Beitrag zu den Verirrungen eines großen Geistes, hat der bekannte Orientalist Hr. v. Hammer in Wien ein seltenes, der ernstesten Beachtung werthes Stück aus Byron's Verlassenschaft, bekannt gemacht. Es ist dieses ein türkisch-arabisches Amulet, welches Lord Byron, mit dem Haar und Portrait seiner Jugendgeliebten vermengt, in einer goldenen Kapsel an einem schwarzen Bande um den Hals stets auf dem Leibe trug, und das bei seinem Tode dem Besitzer des Hauses zu Missolunghi, in welchem der Lord starb, als Erbtheil geblieben ist. Dieses Amulet enthält einen, auf schlechtem Papier und höchst unkorrekt geschriebenen neuen Vertrag, nach welchem der Böse dem Salomon schwört, dem Träger, er sey nun wer er wolle, kein Leid zuzufügen. Jener Vertrag, meint Herr von Hammer, stimme so ganz mit dem dämonischen Charakter der Byron'schen Poesie zusammen, daß die Vorliebe, womit ihn der Lord getragen, nicht sehr in Verwunderung setzen dürfe, und eben so begreiflich sey es, daß der Verfasser des Cain an eine weit größere Macht und freiere Thätigkeit des bösen Prinzips, als demselben in der Weltordnung eingeräumt sey, geglaubt habe.

Anfangs Februar wurden 9 Personen aus Morsine in Savoyen, die sich zu verschiedenem Einkauf nach Monthey in Wallis begaben, von einer Schneelawine überrascht. Die vier vordersten entrannen der Todesgefahr, die übrigen fünfe aber wurden bedeckt, und die Einwohner von Monthey, welche zur Rettung herbei eilten, fanden nur die Leichname, jedoch noch mit dem Sack auf dem Rücken.

Die Weichsel steigt fortwährend; alle Inseln derselben stehen bereits unter Wasser.

Am 7. März vorigen J. ist in Falkenau (unweit Ekk in Esthland) eine Frau gestorben, die über 120 Jahre alt geworden ist. Sie konnte sich der Pest vom Jahre 1710 noch deutlich erinnern.

Einer meiner Freunde, erzählt ein Correspondent aus Paris, wünschte neulich in einem eben nicht sehr beträchtlichen Hause der Chaussee d'Antin einzumiethen, und erkundigte sich nach dem Preis der Quartiere. Im ersten Stockwerk über dem Erdgeschoß 60,000 Franken, im zweiten 5000, im dritten 4000, im vierten 2000. Der Fragende stutzte. „O!" fuhr die Pförtnerin, die sein Erstaunen bemerkte, fort: „auch für nicht Wohlhabende sind Quartiere in diesem Hause zu verlassen; im fünften Stock werden sie für tausend Franken vermiethet." Man bemerke, daß in diesem Fall nur von leeren, nicht meublirten Wohnungen die Rede war.

In und um London wird nicht weniger gebaut, als in Paris, nur mit dem Unterschiede, daß in der Hauptstadt Englands, besonders in den Vorstädten, eine Menge kleiner, nur für einzelne Haushaltungen bestimmter Häuser gebaut, dagegen in Paris keine andere als große Gebäude von vier bis fünf Stockwerken errichtet werden, welche für die Eigenthümer so einträglich sind, daß der Miethsertrag eines Hauses hinreicht, sich ein bequemes Leben zu verschaffen. So zeigt sich auch selbst in den Bauten der Häuser der verschiedene Karakter des Engländers und des Franzosen. Ersterer lebt zwar unabhängig, und will Herr und Meister in seinem Hause seyn; er hat daher ein eigenes Haus, wäre es auch noch so klein. Der Franzose gewöhnt sich schon leichter an Zwang, besonders wenn seiner Geselligkeit dadurch Vorschub geschieht; er will mit mehreren Familien zusammen leben, um — so zu sagen — von seinen Mitmenschen umringt zu seyn. Der Engländer wünscht dagegen, auch wenn er kein eigenes Haus besitzt, doch nicht minder eines allein zu bewohnen. Aus diesem Hange ist es zu erklären, wie in den letzten zwölf Jahren allein in der Vorstadt Stepneyfields von London 10,000 neue Häuser und Häuschen entstanden sind.

In Nordkarolina, in den vereinigten Staaten von Nordamerika, sind auf einer kleinen Meierei einige Fuß tief in der Erde viele Stücke Gold in ganz reinem Zustande von 3 bis 4 Pfund schwer gefunden worden. Nach den letzten Nachrichten waren 150 Menschen beschäftigt, dieses kostbare Metall aufzusuchen. Ein Neger hatte vor Kurzem ein Stück gefunden, welches 1050 Dollar werth war.

Ein chinesischer Kaufmann gab neulich zu Singapore (Ostindien) ungefähr 50 englischen Herren ein großes Fest, Cha lang Kan genannt, ganz im Geschmack seines Vaterlandes. „Die Vogelnest-Suppe", sagt die Penanger Zeitung: „war vortrefflich; eben so wie die sechs übrigen Suppen von Hammelfleisch, Fröschen und Entenlebern. Wir konnten nicht um-

hin, Etwas von jeder Schüssel zu versuchen, besonders von einem Fricassée von Elephantenschwänzen mit einer Brühe von Eidechseneiern. Ein Franzose ließ sich ein in grünem Schildkrötenfett geschmortes Stachelschwein besonders gut schmecken. Die Biche de mer war unvergleichlich, und die Fischmagen, mit Seegras gefüllt, köstlich. Auch war eine Schüssel voll Schnepfenaugen und Pfauenkämme da, welche 200 Thaler gekostet haben soll. Das Dessert stimmte mit dem Uebrigen überein, besonders waren die Geleen von Rhinoceros ausnehmend gut u. s. w."

Der Luftspringer Caselto Sirmano nahm unlängst folgenden romantischen Abschied in Florenz: Indem er an einem langen Seil in die Höhe stieg, streuete er Blumen auf die ihn umgebenden Damen, schwang sich dann pfeilschnell herab, in eine schon bereit stehende Postkutsche, und flog davon.

Ein Schuhmacher in Breslau hat einen unabnutzbaren Schuh erfunden, der 6 Sohlen hat: 3 von Metall, 2 von Leder und eine von Kork. Ehe eine solche Besohlung zerreißt, kann man damit dreimal um die Welt gehen.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 63. auf dem Scholzeschen Consortio gelegenen Hauses nebst Zubehör, welches auf 774 Rthlr. 28 Sgr. $6\frac{6}{7}$ Dr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, auf den 30. März c. Vormittags um 10 Uhr, 30. April c. Vormittags um 10 Uhr, und 30. May c. Vormittags um 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden; und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kauf-Bedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren.

Liegnitz, den 12. Februar 1825.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Saamen-Hafer-Verkauf. Einige Hundert Scheffel sehr schöner Saamen-Hafer sind zu verkaufen. Der Agent Burghardt in Liegnitz giebt darüber nähere Auskunft.

☞ **Auctions-Fortsetzung.** Montag Nachmittag wird die Auction von ganz modernen Cambray's, seidenen Zeugen, Merino's, Tüchern, sehr schönen Galanterie-Waaren und andern Sachen fortgesetzt.

Liegnitz, den 11. März 1825. Waldow.

Bier-Anzeige. Dienstag, als den 15. März, ist Weiß-Weitzen-Bier im Brauhause auf der Burggasse zu haben. Liegnitz, den 11. März 1825.

Hornig, Brauer hieselbst.

Etablissements-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Lohnkutscher etablirt habe, und mich mit gutem und bequemem Fuhrwerk bestens empfehle. Zugleich verbinde ich die Anzeige, daß ich eine ordinaire Fuhre nach Glogau, mit einem ganz bedeckten, 4federigen Wagen, angelegt habe, welche wöchentlich 2mal, nämlich Montags und Donnerstags (nicht Dienstags, wie in No. 19. d. Z. irrthümlich steht) früh 7 Uhr, abgeht, womit, für 1 Rthlr. Cour. à Person, Jedermann bequem mitfahren kann.

Liegnitz, den 4. März 1825.

Gottfried Stark, wohnhaft am großen Ringe beim Strumpffabrikant Hrn. Hoffmann, No. 451.

Zu vermiethen. Auf der Haynauer Gasse ist No. 117. sind 2 Stuben mit Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen. Liegnitz, den 11. März 1825.

Geld-Cours von Breslau.

vom 9. März 1825.

		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	96[illegible]
dito	Kaiserl. dito	—	96[illegible]
100 Rt.	Friedrichsd'or	15	—
dito	Banco-Obligations	—	89[illegible]
dito	Staats-Schuld-Scheine	$90\frac{5}{6}$	90[illegible]
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$100\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{3}{4}$	—
	dito v. 500 Rt.	5	—
	Posener Pfandbriefe	95	—
	Disconto	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 11. März 1825.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	—	29	$8\frac{4}{7}$	—	28	$6\frac{6}{7}$	—	28	—
Roggen	—	18	$3\frac{3}{7}$	—	17	$8\frac{4}{7}$	—	17	[illegible]
Gerste	—	14	$10\frac{2}{7}$	—	14	$3\frac{3}{7}$	—	13	[illegible]
Hafer	—	12	$6\frac{6}{7}$	—	12	—	—	10	10[illegible]

(Die Preise sind in Münz-Courant.)